

stigen Fällen wird es damit freilich nicht ganz so rasch zu gehen brauchen. Aber würde ein Gleiches wohl jemals bei uns der Fall sein?

Mit Bestimmtheit wird natürlich auch diese Frage sich nur auf Grund von Thatsachen, also durch Vergleichen genauer Beobachtungen darüber, zur Entscheidung bringen lassen. Diese bleiben daher sehr zu wünschen. Und wo dann, wie gewöhnlich, nicht eine und dieselbe Art sich unter so verschiedenen Breitengraden heckend vorfindet, da wird man zwei Arten von ungefähr gleicher Grösse mit einander vergleichen müssen.

Viele die Antwort bejahend aus: dann wäre hiermit ein bisher nicht bedachter Einfluss des Klima's festgestellt. Und gewiss hat die Bejahung viel Wahrscheinlichkeit für sich. Man erwäge nur: die ausserordentliche Länge der Sommertage in jenen Gegenden, oder vielmehr die fast ununterbrochene Dauer derselben; die alsdann eben so gleichmässig bleibende Wärme; die Wirkung des fortwährenden Einflusses des Lichtes auf das gesammte organische Leben; die kurze Dauer, aber häufige Wiederholung des Schlafes; und das hieraus zusammen folgende grössere Nahrungsbedürfniss. Dann wird man zugeben müssen, dass das Zusammenwirken aller dieser Verhältnisse wohl den Erfolg haben könne, in wenigstens ählicher Weise auch das Wachstum junger Thiere zu beschleunigen, wie es das Emporschiessen der Pflanzen mit einer Macht befördert, von welcher man bei uns keine Ahnung hat.

Berlin, den 25. Januar 1860.

Gloger.

Etwas über den Gesang der *Emberiza cirrus* Lin. —

Der Güte meines lieben Freundes, des Dr. Carl Bolle, verdanke ich einen für die Voliere so äusserst zu empfehlenden Vogel, eine *Emberiza cirrus* L. aus Italien. Die markirte Zeichnung des Kopfes, der Kehle und der Brust giebt dem Thier ein schönes, zierliches Aussehen, und contrastirt dieselbe auf das Angenehmste zur Färbung des übrigen Körpers selbst, wie zur Färbung anderer Insassen der Voliere. Ich kenne nur einen Vogel, dem ich seines schlankeren Aussehens und seiner grösseren Gewandheit halber den Vorzug vor *cirrus* gebe, dies ist *Emberiza cia*. Ich war sehr neugierig, den Gesang meines Vogels kennen zu lernen: „er singt ammerartig, er singt wie ein Goldammer, er zwitschert“, das war Alles, was ich davon wusste, oder vielmehr, was ich davon gehört oder gelesen hatte; — dies genügte mir jedoch nicht; ich hatte keine richtige Vorstellung, wie überhaupt denn ein beschriebener Gesang erst ein Verständniss giebt, wenn er mit anderen schon bekannten Gesängen genau verglichen wird. — Zwei Jahre lang —

trotz des schönen lebenden Männchens in der Voliere — blieb ich in Ungewissheit, — mein Vogel sang nicht, oder vielmehr, wie ich jetzt nachträglich es weiss, er sang leise, ich aber wusste nicht, dass er es war, ich vermuthete es nur; erst in diesem Jahre setzte ich den Ammer in einen Käfig allein und hatte Anfang Juni das Vergnügen mit lautem originellen Gesang belohnt zu werden; er lautet ungefähr:

tick, tick, tick, zwirrrrrrit.

„Der Gesang hat durchaus keine Aehnlichkeit mit dem der *Emb. citrinella*, sondern ganz den Charakter des Gesangs der *Emb. miliaria*, nur ist er schwächer, doch reiner, runder und klangvoller.“

Das tick, tick, tick geschieht im Grauammer-Tempo, das zwirrrr wird ähnlich geschwirrt, wie es *Phyllopeuste sibilatrix* thut, doch ist der Ton nicht so klirrend, sondern voller und viel leiser, das i am Ende ist kaum hörbar, das t am Schluss wird hart abgesetzt.

Oft lässt der Vogel das tick, tick fort und schwirrt nur, dann aber nicht so laut, ja zuweilen so leise, dass man es kaum hört, oder doch, wenn man nicht gerade darauf achtet, es leicht überhören kann.

Während des Singens sitzt der Vogel entweder in eigenthümlich waagerechter Stellung, oder er hüpfet von Hölzchen zu Hölzchen, dann und wann ein helles rohrammerartiges cia (das a kaum hörbar) dazwischen rufend, oder schmatzend, wie es *citrinella* thut, doch laut hspit, hspit schreiend, so wie er einen Raubvogel sieht, oder sonst wie überrascht oder geängstigt wird.

Rastatt, den 26. Juni 1860.

Alexander v. Homeyer.

Erscheinungen in der Vogelwelt bei Neustadtl in Krain,

vom Monat November 1858 bis zum Sommer 1859.

Von

Eduard Seidensacher.

Der Herbstzug 1858 bot wenig Interessantes; die Witterung zeichnete sich durch Wärme und Trockenheit im August und September, dann im grösseren Theile des Octobers aus. Erst im letzten Drittheile dieses Monates fiel einiger Regen, welcher plötzlich eine solche Kälte nach sich zog, dass er am 30. October in Schnee überging, welcher Berge und Ebene mit einer halbellentiefen Schneehülle bedeckte. Die Temperatur fiel bis zu — 12 Grad Réaumur. Erst mit dem 14. November trat Thauwetter ein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [8_1860](#)

Autor(en)/Author(s): Homeyer Alexander von

Artikel/Article: [Etwas über den Gesang der Emberiza cirrus L. 310-311](#)